

"MYTHOS":



Aus: <http://www.die-goetter.de/was-ist-ein-mythos>

## Definition Mythos

Was ist ein Mythos - im  
Unterschied zu Märchen, Sagen,  
Legenden und Aberglauben

Mythen, Märchen, Sagen, Legenden  
und Aberglauben werden  
heutzutage oft in einem Atemzug

erwähnt. Und der Tat haben  
Mythos, Märchen, Sagen, Legenden  
und Aberglauben eine  
Gemeinsamkeit:

Sie erzählen Geschichten, in denen  
ein rätselhaftes, oder mindestens  
besonders interessantes Geschehen  
plausibel (so hoffentlich),  
mindestens aber anschaulich  
erklärt wird.

Die Unterschiede zwischen Mythen,  
Märchen, Sagen, Legenden und  
Aberglauben über diese  
Gemeinsamkeit zu vernachlässigen,  
wäre aber schade.

Denn Mythen bringen tief  
verwurzelte existentielle Fragen

eines Menschenlebens auf den Punkt, ja überhaupt erst in die Frage. Während Märchen, Sagen etc. mehr die Kultur einer bestimmten Region, Gegend, eines bestimmten Volkes, einer bestimmten Moral (z.B. der christlichen - wie die uns bekannten Volksmärchen) be-bildern.

Ein viel kleineres Kaliber - und eher für noch kleinere Kinder, denn für Menschen, die schon mitten in den Krisen ihres Lebens stehen.

Mit Mythen erschaffen Menschen -  
sich selbst

Mit Mythen haben sich Menschen ihre Kultur erschaffen. Schon die ersten Bilder, die Menschen an Höhlenwände malten, waren

magischer Natur. Sie zeigten das Selbstverständnis des Menschen.

Die ersten Wörter, die niedergeschrieben wurden, besangen die Götter und schufen den Wortmythos, der uns überliefert ist. Man kann sagen: Kultur ist Mythos.

Sagen hingegen und Legenden beziehen sich zumeist auf lokale Besonderheiten einer Landschaft oder einer Stadt.

Zum Beispiel - die Sagen rund um den Brocken / Hexentanzplatz im Harz oder der Lorelei-Felsen am Rhein.

Die renommierte britische  
Religionswissenschaftlerin Karen  
Armstrong beschreibt in ihren  
Büchern die Geschichte des Mythos  
von seinen Anfängen bis in die  
Gegenwart.

Was ist ein Mythos?

Die Frage stellt Karen Armstrong  
natürlich auch an ihre Leser. Und  
beantwortet sie mit folgender  
Definition:

Definition Mythos

Ein Mythos beschreibt ein ganz  
besonderes Ereignis. Er berichtet in  
Form eines Kunstwerkes von etwas,  
das zu erzählen sich lohnt und  
verdichtet es zu einer Geschichte,

die den Menschen berührt.

Menschen suchen Momente der Ekstase. Momente, in denen sie sich tief berührt und vorübergehend über sich selbst hinausgehoben fühlen.

Ja, in Verzückung sollte ein Mythos Menschen bringen, selbst angesichts des Todes und der Verzweiflung, in die ihn die Aussicht auf Auslöschung stürzen mag. Leistet ein Mythos das nicht mehr, so hat er sich überlebt und stirbt.

Mythos - den Menschen über sich hinausheben

Diese Aufgabe, Menschen über sich

hinaus zu heben, kann ein Mythos nur erfüllen, wenn er sich mit den Lebensumständen der Menschen verändert. Die Götter der Alten Ägypter, Griechen, Römer oder auch der christliche Gott mögen für uns interessant und auch lehrreich, vielleicht auch sympathisch sein. Sie sind nicht mehr unsere. Sie haben ihre erschütternde Kraft verloren.

Aber wie? Wodurch? Und wie müssten Götter und ihre Mythen beschaffen sein, dass sie uns Heutige berühren, erschüttern, über uns hinauswachsen lassen?

Kunstwerke müssten es sein. Gewiss. Doch nicht jedes Kunstwerk ist ein Mythos. Zu

einem Mythos wird ein Kunstwerk,  
wenn es nicht nur ein einmalig  
stattgefundenes Ereignis  
beschreibt, sondern ein Gleichnis  
für einen Vorgang ist, der sich in  
jedem Menschenleben abspielt.

### Mythos Beispiel Theseus

So zum Beispiel der Mythos des  
griechischen Helden Theseus.  
Theseus hat sich die Aufgabe  
gestellt, den Minotaurus im  
Labyrinth von Kreta zu besiegen.  
Sodass nicht mehr - wie bisher  
jedes Jahr sieben athenische  
Jungfrauen und Jungmänner ihn  
zum Fraße ausgeliefert werden  
müssen.

Der Mythos von Theseus beschreibt  
die Auseinandersetzung mit den



eigenen, noch unerkannten  
Trieben, der sich ein besonders ein  
junger Mensch unvermeidlich  
stellen muss. So er erwachsen  
werden und Verantwortung  
(Theseus wird König von Athen)  
übernehmen will.

Worin das Gleichnis für den  
Menschen besteht, sagt der Mythos  
meist nur zwischen den Zeilen -  
und eben darin liegt seine  
Wirksamkeit und orientierende  
Kraft für die Menschen. Der Grund,  
ihn weiter und weiter und immer  
wieder auf's Neue zu erzählen:

Das eigene Leben in einem  
größeren Muster zu sehen,  
verstehen und sich an diesem  
Muster (statt z.B. an tagtäglichen

Sorgen, Nöten und Lüsten) zu orientieren.

\*

"Mythos der Menschheit":

Heldenreise, Kundalini und die Sonne-Mond-Metapher waren in Sumer, Ägypten, Griechenland, Indien, China und auch in Amerika - bei einigen indianischen Stämmen bekannt und wurden in eindringlichen Bildern - auf Stelen, Wandmalereien und in Tempeln wunderbar beschrieben.

Die große Frage, die Campbell sich und seinen Lesern stellt ist: Wie kam es, dass dieses Wissen, vor

allem aber die Kraft dieses Wissens (im Sinne von Gewissheit) verloren gehen konnte.

Eine Antwort die er findet ist die eingangs erwähnte doppelte Funktion der Mythen. Mythen wie die eben beschriebenen zeichnen die existentiell orientierende Funktion für das Leben-Können des individuellen Menschen aus.

Die zweite Funktion, die Mythen seit alters her hatten, war die der sozialen Orientierung. Hier wurde - ebenfalls in allen Kulturen - zwischen Freund - denen die zur Gemeinschaft, Staat, zur Polis etc. gehörten, und den Feinden da draußen unterschieden.

Hier waren Menschen, für die Antworten auf alle menschlich existentiellen Fragen gefunden wurden, damit das Überleben der Gruppe, Gemeinschaft überhaupt möglich war.

Dort draußen aber waren Fremde, die nicht als Menschen angesehen wurden. Fremde, die getötet und versklavt werden durften und auch mussten, damit die Mitglieder der Gemeinschaft ihr Leben sichern konnten.

Campbell: Die Beschränkung des Mythos macht auch das Wahre falsch

Diese zweite Funktion des Mythos - die Grenzziehung nach außen, die zugleich das soziale Innen regelt,

hielt sich viele Jahrtausende  
(paradigmatisch: Ägypten) in  
Grenzen - zumindest soweit, dass  
die erste Funktion entwickelt  
werden konnte.

Erst mit dem Zeitalter des  
Monotheismus - dem, was man im  
engeren Sinne erst als Religion  
bezeichnet - und streng genommen  
auch nur im Einflussbereich der  
dann entstehenden drei großen  
monotheistischen Religionen - trat  
eine plötzliche Veränderung ein.

Die lokal beschränkten  
Beschreibungen im Mythos wurden  
dominant. So dominant, dass sie  
die elementaren - für alle Menschen  
gültige - brutal verdrängten. Wer ist  
Freund und wer Feind - war nun

die Frage. Heldenreise, Kundalini und Sonne-Mond-Balance - damit auch die Vergegenwärtigung des Todes - wurden verdrängt.

Die wesentlichen, existentiellen, persönlichen Fragen, für die soziale Regelungen eigentlich nur einen schützenden Rahmen bieten sollen - wurden verdrängt - in den Dringlichkeiten des auf Feindlichkeit abgestellten Überlebenskampfes der neuen Völker.

Campbell: Erdrückende soziale Funktion des Mythos

Menschen, die auf das Bekämpfen von Feinden fixiert sind, sind nicht mehr in der Lage, sich um sich selbst zu kümmern. Menschen, die

sich selbst nicht mehr wichtig nehmen, verkümmern schneller als sie es selbst bemerken, zu leblosen Robotern eines sozialen Systems, das im Wesentlichen auf Eroberung und Verteidigung hin organisiert ist. Angriff - Gegenwehr - die Spirale dreht sich.

Mit den abgestorbenen Menschen wird auch das soziale System immer rigider, formaler und oft genug brutal. Nachzulesen in der Bibel.

Mit der Praxis von Heldenreise, Kundalini und Sonne-Mond-Balance gerieten auch die Mythen in Vergessenheit, die sich um das Reifen des Menschen zu einem göttlichen Wesen gedreht hatten.

# Campbell: Der Anfang eines neuen Mythos

Der Kreislauf des Vergessens und damit des Zerfallens von Lebensmöglichkeiten hat inzwischen immerhin seinen Höhepunkt (2. Weltkrieg) und Ende (Ost-West-Konfrontation) gefunden. Das alte Wissen, wie menschliches Leben funktionieren und gelingen kann, ist zwar weitgehend vergessen, aber nicht verloren gegangen.

Um heute daran anknüpfen zu können, kann man natürlich nicht das Geschichte zurückdrehen. Immerhin hatten das alte Wissen immer schon den Keim des kardinalen Fehlers der Isolation in



sich getragen.

Reinigen, sondieren, neu anfangen,  
muss jeder Mensch selbst - und bei  
sich anfangend. Aber - so  
Campbell - ein neuer Mythos, der  
die ganze Menschheit umfasst,  
könnte den verstreuten  
Einzelkämpfer eine gemeinsame  
Orientierung geben.

Als mögliche Lösung zeichnet  
Campbell einen Mythos der  
Zukunft - der jedem Menschen  
wieder Orientierung gibt, aber die  
Beschränkung auf eine  
Gemeinschaft, ein Volk etc.  
überwunden hat.

Ebenso wie ein solcher Mythos die

unsinnige Behauptung eines  
allwissenden Gottes nicht mehr  
nötig hätte. Wir wissen es heute  
besser.

Erfinden oder gar verordnen - so  
Joseph Campbell - kann einen  
solchen Mythos der Menschheit -  
niemand. Er ist schon im Erstehen  
und könnte vielleicht das Bild der  
Erde vom Mond aus gesehen als  
Metapher verwenden. Verdichtet,  
erzählbar, sodass er seine Funktion  
als Lebensorientierung wieder  
übernehmen kann, ist er noch  
nicht. Dies zu tun ist die Aufgabe  
der Künstler dieser Erde.

